

Sabine Hakvoort

MEERE, MENSCHEN, MUT



Über die Ozeane –
Vom Mut, die Welt
zu erkunden
und sich selbst
zu finden.

LESEPROBE

ÜBER DAS BUCH

Meere Menschen Mut ist eine Reiseerzählung über eine dreijährige Weltumrundung mit einem Explorer Boot. Was mit Träumen und Problemen beim Aufbruch beginnt, wird zu einer tiefgreifenden Erfahrung zwischen Ozeanen, fremden Kulturen und existenziellen Entscheidungen. Das Leben auf engem Raum, die Kräfte und das Erleben der Natur, der Ozeane und die intensive Begegnungen mit Menschen rund um den Globus stellen Gewissheiten infrage und eröffnen neue Perspektiven auf Freiheit, Vertrauen und Selbstverantwortung. Dieses Buch verbindet Abenteuerlust mit persönlicher Reflexion und richtet sich an alle, die sich für Weltreisen, andere Kulturen und mutige Lebenswege interessieren – und an jene, die davon träumen, den sicheren Hafen zu verlassen.

MEERE, MENSCHEN, MUT

*MEINE GESCHICHTEN VOM MEER, VON ABENTEUERN,
VOM LOSLASSEN UND ANKOMMEN*

OKTOBER 2022 – OKTOBER 2025

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Sabine Hakvoort

Satz, Umschlaggestaltung und Verlag:

BoD · Books on Demand GmbH,
Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-6957-7171-4

Let your soul stand cool and composed before a million universes

WALT WHITMAN

Es wäre sehr schade, wenn man genauso zurückkommt, wie man los gefahren ist.

ANMERKUNG EINER FREUNDIN

Für dich, denn ohne Dich kein Ozean





PROLOG

UM die Welt auf dem Seeweg zu umrunden und Ozeane zu überqueren, braucht man ein Schiff. Das ist leichter gesagt als getan, denn es muss passen. Zum Menschen, zum Budget und zur Reise. Und die sollte länger dauern, es wurde also ein temporäres Zuhause gesucht, was dauerte, aber schließlich erfolgreich war. Dann war es so weit und wir kauften unser Boot, mit dem wir drei Jahre lang um die Welt fuhren. Ich weiß noch, dass ich nervös und aufgeregt davor stand und dachte: „Wir haben es wirklich getan. Was auch immer passieren wird, jetzt gibt es kein Zurück mehr“ und so ging es los, mit viel Aufregung und freudiger Erwartung im Herzen.

Ich bin oft gefragt worden, warum ich das Buch nur aus meiner Perspektive schreibe, denn schließlich haben wir, mein Mann und ich, diese Reise gemeinsam unternommen.

Das ist richtig und viel ist deshalb auch in Wir Form verfasst, da wir alle Erlebnisse zusammen erlebt und unternommen haben. Dennoch erlebe ich anders und die gleiche Geschichte wird, aus an derer Perspektive, eine völlig andere Atmosphäre und Bedeutung haben. Das macht es spannend, ist heute und war in der Vergangenheit oft Gesprächsstoff über Betrachtungsweisen und die damit einhergehenden Gedanken. Wir alle reisen und erleben, jeder auf seine Weise.

Auch kommt oft die Frage auf, ob es schwierig sei, zusammen so lange Zeit zu zweit unterwegs zu sein. Die Herausforderung dieser Unternehmung ist groß, da treten viele Alltäglichkeiten in den Hintergrund und die, in unserer „Hausbibel“ „Blauwassersegeln“, die ich jedem Weltumreisenden eng ans Herz legen möchte, beschriebenen Erfahrungen bestätigen, dass Paare bessere Voraussetzungen mitbringen, dieses Abenteuer gemeinsam harmonisch zu erleben, als Gruppen. Man hat die Chance, sich losgelöst von jeglichem Sozialdruck, der das Paarleben in der Gesellschaft manchmal schwierig macht, von Erwartungshaltungen, Rollen, die man eingenommen hat, noch einmal neu zu entdecken. Ohne Ablenkung oder Beeinflussung von außen und, wie in unserem Fall, befreit von täglichen Todos und Aufgaben. Da entstehen viel Zeit und Freiraum, um zu diskutieren oder zu schweigen, Pläne zu machen und gemeinsam die Welt zu erleben. Es gibt Höhen und Tiefen, man kennt sich und doch entdeckt man Neues, was durch die Routine des Alltags viel leicht in Vergessenheit geraten ist. Es ist ein großes Glück, zu zweit etwas so Besonders erleben zu dürfen. Von den anfänglichen Ängsten und Sorgen, den Abenteuern, bis hin zu den großen und kleinen Sprüngen, die uns auch im fortgeschrittenen Lebensalter verändern und bereichern, davon handelt dieses Buch. Es soll Mut machen, loszugehen, egal ob in ferne Länder oder ins Café an der Ecke, mit dem Schiff oder dem Rucksack, und sich fremden Situationen zu stellen, Ungewissheit zu ertragen und die Kraft, die man in sich trägt, und Freiheit zu spüren. Kein Kompass fürs Leben, aber viel leicht ein kleiner Anker für eine neue Idee.

TEIL I

I DIE SORGEN

KAPITEL 1

SCHWARZE WOLKEN

ICH war eine frischgebackene Empty Nesterin und hatte, nach einem erfolgreich bestandenen Zweitstudium, beruflichen Morgenduft in der Nase. Die Welt erschien in einem neuen Licht und das Erobern und Meistern neuer Aufgaben fühlte sich an wie eine frische Brise. Eroberung war für mich die Definition für die Bewältigung der täglichen Herausforderungen auf neuem Terrain. Das änderte sich an dem Tag, als plötzlich die Idee entstand, es wäre doch fantastisch, die, durch den Verkauf der Firma und das Erwachsenwerden unserer Kinder, frei gewordene Zeit, für eine ausgedehnte Tour um die Welt zu nutzen. Am liebsten auf dem Meer. Weltreise, das klingt erst mal sehr verlockend, und Schiffsreise auch. Azurblaues Wasser, springende Delfine und blütenweiße Strände erschienen vor meinem inneren Auge. Bei näherer Betrachtung dachte ich dann jedoch, dass sowohl Welt- als auch Schiffsreise, getrennt voneinander, durchaus begehrenswerte Aktivitäten sind, beides zusammengenommen aber eine ganz andere Dimension hätte: eine lange Reise mit vielen Unwägbarkeiten. Ich bin ein sehr begeisterungsfähiger Mensch, reise leidenschaftlich gern und bin offen für Neues, aber dieses Projekt raubte mir den Schlaf. Stürme, Piraten, der Klimawandel und die Kosten waren nur einige der spontanen Bedenken in Anbetracht des Unbekannten. Auch sprechen wir nicht nur von einem Ozean, sondern gleich von mehreren, dachte ich in diesem Augenblick. Wir sind keine absoluten Bootsanfänger, schon vor vielen Jahren haben wir mit unseren Kindern in einem kleineren Motorboot das Mittelmeer bereist. Und genau dort endete es. Die Straße von Gibraltar war das Ende meines maritimen Erfahrungshorizonts.

Die ersten Recherchen ergaben, dass es über Atlantiküberquerungen recht viel Material gibt, das schien also nicht die größte Hürde zu sein. Bei den Pazifiküberquerungen wird die Berichterstattung aber, wenn man die von Captain Cook einmal außen vorlässt, recht dünn. Dunkle Wolken machten sich am fast militären Himmel breit, denn nicht nur ich war angesichts der Szenarien – alte Eltern, Freunde, zugegebenermaßen schon erwachsene Kinder und ein schönes Leben hinter mir lassen – sehr aufgeregt. Auch eben Benannte zeigten sehr unterschiedliche Reaktionen. Von ehrlicher Empörung über Fahnenflucht vor gesellschaftlichen Pflichten, pragmatischen Bedenken hinsichtlich organisatorischer Dinge, wie das Bezahlen von Rechnungen bis hin zu ungläubigem Staunen darüber, dass wir es wagen wollten, mehrere Jahre zu zweit auf engstem Raum zu verbringen, ohne Fluchtmöglichkeiten außer einer Seenotrettungsinsel. „Da müsse man sich aber schon gut verstehen“ oder „Warum macht ihr das?“ war da zu hören.

Es fing damit an, dass ich mich in meinem Zuhause umschaute und all das betrachtete, was ich liebte. Geschaffen in jahrelanger, manchmal mühevoller Kleinarbeit. Ein schönes

Haus, auf dessen steiler Treppe ich hunderte von Kilometern zurückgelegt hatte. Wände mit Bildern, hinter denen sich Löcher verbergen, so oft habe ich sie umgehängt, immer versuchend, es noch schöner und gelungener zu machen. Die Welt dieses Hauses ist umgeben von anderen Häusern, in denen Menschen leben, mit denen mich viel verbindet.

Ein Aufbruch in unbekannte Abenteuer, unberechenbare Weltmeere, ohne eine Idee, wie es anschließend weitergehen soll? Unvorstellbar.

Obwohl ich immer mutig genug war, mich auf Neues wie diverse Umzüge und berufliche Neuanfänge einzulassen, war die Auseinandersetzung mit diesem Vorhaben quälend und von großen Ängsten geprägt. Ein Aufbruch in unbekannte Abenteuer, unberechenbare Weltmeere, ohne eine Idee, wie es anschließend weitergehen soll. Unvorstellbar. Und warum ein Boot? Man könnte doch auch gemütlich von einem Ort zum nächsten fahren, sich Zeit lassen, eine Wohnung in einer unbekannten Stadt mieten, sich auf eine neue Kultur einlassen. Aber ein Boot ist wie ein Schneckenhaus. Es reist mit und ist wie ein Zuhause auf dem Meer. Zwar erfordern Landtouren auch Kofferpacken und Transfers, aber die eigene Arche Noah ist nie weit entfernt. Der Gedanke machte sich verlockend im Gemüt breit und verdrängte schließlich die „Was wäre wenn“ Gedanken. Ich kann auch morgen von einem Elektrofahrrad überfahren werden oder die Treppe hinunterstürzen. Was morgen ist, das weiß ich nicht und werde es auch nie wissen. Heute aber zählt die Entscheidung, die wir treffen und die den inneren Widerstand durch Neugier auf das Neue, Unbekannte ablöst. Aus der Angst wurde die Überzeugung, dass dieses wunderbare Abenteuer auch gleichzeitig eine echte Chance ist. Für mich, um mich neu zu erleben, für die Beziehung zu meinem Mann und Reisegefährten, die sich frei von sozialem Druck neu entfalten kann, und die neuen Ideen, die sich durch Begegnungen und Erlebnisse ergeben würden. Ich war bereit, mich darauf einzulassen, Ungewissheit auszuhalten, nicht mit einem Plan in die nächste Phase meines Lebens einzutreten und die Begegnungen mit der Natur angstfrei auszuhalten.

..... oder vielleicht doch nicht?

Um es mit Osho zu sagen: „Die Mutigen stürzen sich kopfüber ins Abenteuer ... Und sie surfen nicht nur auf den äußeren Meeren; sie surfen auch auf ihrem inneren Ozean. Sie bezwingen nicht nur die Gipfel der Alpen und des Himalayas, sondern auch die Gipfel in ihrem Inneren.“ Damit kann ich mich sehr identifizieren, aber, lieber Osho, es klingt anstrengend, gefährlich, ungewiss und herausfordernd. All das dachte ich, während ich so dasaß und auf das schaute, was ich liebte.